

er es doch selbst früher schmerzlich genug empfunden, wie solchen Zurückgesetzten oder Verleumdeten zu Muth ist und darum „hat er seinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen waren.“ Epr. 34, 8.

Doch nicht bloß die kriegerischen Verdienste seiner Untergebenen wußte Zieten zu schätzen, er ehrte und liebte auch die edleren Gefühle derselben. Als er hörte, daß Kurzhagen, der Sohn eines Landmannes, der sich durch seine persönlichen Verdienste vom gemeinen Husaren zum Rittmeister emporgeschwungen hatte, mancherlei Spottereien erdulden mußte, weil er bei der Rückkehr in's väterliche Dorf seine alten Eltern nicht allein öffentlich umarmt hatte, sondern sie auch beständig bei sich behielt und an seiner Tafel essen ließ, lud er sich sogleich bei Kurzhagen zu Gaste, bat ihn, daß er auch die übrigen Offiziere einladen möchte und sagte dann bei der Tafel zu seinem Wirthe: „Aber wo sind denn Ihre Eltern? Lassen Sie sie doch herkommen und meinewegen ja nicht wegbleiben!“ Er ging sogar selbst hin, sie zu holen und setzte sich in ihre Mitte. Dem alten Vater traulich die Hand drückend, nahm er darauf das Glas und rief: „Meine Herren! Auf das Wohl dieser braven Eltern eines braven Sohnes!“ Die Spötter waren beschämt.

Die große Leutseligkeit Zieten's gegen Offiziere u. Soldaten ging indes nicht aus Schwäche, sondern aus einem wohlwollenden christlichen Gemüthe hervor und hinderte ihn keineswegs, auch die nöthige Strenge zu beobachten, welche er namentlich gegen Offiziere höheren Ranges zu handhaben pflegte; auch währte es lange, bis sie sein Vertrauen gewonnen hatten, besonders wenn sie nicht durch Verdienst, sondern durch Günst oder Empfehlung zu ihrer Stellung gelangt waren. Weil er aber nie nach Laune zu handeln pflegte, sondern sich bemühte, ohne alles Ansehen der Person gerecht zu seyn, so that eine solche Strenge seiner Beliebtheit nicht den mindesten Abbruch. Ein Cornet seines Regiments z. B. hatte sich in der Schlacht bei Leuthen so ausgezeichnet, daß der König ihm den Verdienstorden ertheilte und ihn auf der Stelle zum Rittmeister ernannte. Der junge Mann aber war einer solchen Stellung noch nicht gewachsen. Der Hochmuthsteufel fuhr ihm in den Kopf, so wie er das Offizierpatent in der Tasche hatte. Er betrug sich so anmaßlich und schlecht, daß Zieten, dem dies zu Ohren kam, dem Könige sagte: „Das geht nicht. Der junge Cornet ist kaum für seinen Posten reif, geschweige denn für'n Rittmeister,“ worauf der König dem neugewählten Rittmeister die Ordre aufkommen ließ, „daß er für diesmal an dem Orden genug haben, es mit dem Rittmeister aber noch sein Bewenden haben solle, bis die Reihe an ihn käme.“ Solche Gerechtigkeitsliebe machte Zieten fürchtbar und geliebt zugleich. Selbst der so tief gekränkte Jüngling grüßte ihm nicht, sondern diente in seinem Regimente ruhig weiter, wurde in gehöriger Ordnung ein braver Offizier und erwarb sich durch bescheidenes, ehrenvolles Betragen die Achtung seines Generals und seiner Kameraden.

Als Zieten nach beendigtem Kriege an der Spitze seines fleggewohnten Regiments wieder in Berlin eingezogen war, fand er die Stimme des Liebes, welche sich früher wider ihn erhoben hatte, auf immer verstummt. Von Reich

und Arm, von Hohen und Niedern, ward Zieten geliebt und verehrt; von allen Prinzen des königlichen Hauses mit der größten Achtung behandelt und von Friedrich dem Großen mit Beweisen seines Wohlwollens überschüttet. So oft er sich auf der Straße sehen ließ, stand Jeder still und zog das Köppel ab; kein Fremder ging aus Berlin, ohne „Vater Zieten“ gesehen zu haben; Zieten's Bildniß hing im Palast wie in der Hütte, prangte auf Weisenköpfen und Tassen, sogar auf der Etiquette einer Sorte Rauchtabak, die seinen Namen führte und begierig gekauft ward; selbst Könige und Kaiser, z. B. Catharina von Rußland, schrieben gnädige Briefe an ihn und bateten um sein Bildniß, obgleich dasselbe wenn es Ähnlichkeit hatte, nicht der Art war, daß es ihm viele Liebhaber hätte verschaffen können, denn schön war der schwächliche Mann, dessen Kopf auf hohen Schultern saß, mit seiner langen, an der Spitze etwas aufgebogenen Nase und aufgeworfenen Lippen gewiß nicht; aber in seinen großen, blauen und feurigen Augen lag viel Ausdruck, der Ernst seiner Mienen gab ihm ein würdiges Ansehen und seine ganze Erscheinung übte Allen Achtung ein.

(Fortsetzung folgt.)

Die letzten Christen.

Von A. Stöber.

„Die alte Christuskirche hat ihre Zeit verlebt; Die reif gewordene Menschheit Nach hellem Lichte strebt. Das Kreuz schon halb verfallen Wann sinkt es ganz und gar? Wann schwindet von der Erde Der letzte Christaltar?“

So lang im Sünderherzen Noch ein Gewissen schlägt, Nach Frieden und Veröhnung Ein heiß Verlangen trägt; — So lang ein Schwerbelad'ner Dem jede Stütze bricht Schnüchlich droben suchet Ein tröstend Hoffnungslicht; —

So lang noch ein Verwaister Um seine Lieben weint, Und nach dem Lande seufzet Das die Geschied'nen eint; — So lang ein Mensch gedenket: „Ich bin des Todes Kind! Wer hilft, daß ich die Schrecken Des Grabes überwind'!“ —

So lang im Menschenherzen Ein Gottesfunke prüht; So lang des heil'gen Feuers Nicht alles ausgeglüht: — So lange steht auf Erden Die Kirche Christi fest, Und schließt in ihre Hallen Der Menschheit bessern Rest.

Und wer da sucht zu retten Ein künft'g Himmelsloos, Wird für und für sich flüchten In ihren Mutterknoos. Und stirbt vereinst die Menschheit Dem alten Erdkreis ab, So geht im letzten Menschen Der letzte Christ zu Grab.

Und fällt am Tag des Jornes In Asche Sonn' und Stern, So schwingt sich aus den Trümmern Das ew'ge Wort des Herrn.

Forstamt Schorndorf. Revier Plünderhausen. Holz-Verkauf.

Montag den 30. l. M. im Staatswald Pulzwald 1a und b: 41 Klafter tannenes Anbruchholz. Zusammenkunft Morgens 8 1/2 Uhr bei der Waldhauser Mühle.

Schorndorf, den 23. Mai 1864. Königl. Forstamt. Plieninger.

Schorndorf. Der der Ehefrau des Kaufmanns J. Brudlacher im Rentlingen, Caroline geb. Schaal von hier; eigenthümlich zusehende Weinberg und Bäumacker im Sonnenberg im Weßgehalt von 1/2 M. 45,5 Rth. kommt am

Montag den 30. Mai Nachm. 2 Uhr zum 2ten und letzten Mal auf dem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wobei sich etwaige Käufersliebhaber einfinden wollen. Den 23. Mai 1864.

Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf. Einen gebrauchten Sopha sowie auch 2 gute Bettstätten hat aus Auftrag billig zu verkaufen J. Merz, Sattlermstr.

Eine Pfeilerkommode und ein einfacher Kleiderkasten, beide gut erhalten, werden zu kaufen gesucht. Schriftliche Anträge übernimmt

Thieringer, Postbote von Steinberg.

Magd-Gesuch.

Eine Kaufmannsfamilie auf dem Lande sucht ein Mädchen, welches in allen häuslichen Geschäften erfahren ist und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, zum sofortigen Eintritt. Anträge übernimmt die Redaktion.

Gottlieb Dounz, Schneider und seine Schwester suchen eine Miethwohnung auf Jakobi.

Gottlieb Klöpfer hat sein Wohnhaus beim Lamm erfüllt feil.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nº 40.

Dienstag den 24. Mai

1864.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher sämtlicher Gemeinden werden aufgefordert, aus den öffentlichen Büchern zu erheben und umgehend hierher zu berichten: 1) ob und wie viel Grundstücke mit der Schulstelle des Orts verbunden seien? 2) wie groß der Meßgehalt derselben sei? 3) welcher Art die Grundstücke seien (ob Acker, Wiesen, Weinberge, Gärten u. dgl.). Den 23. Mai 1864. K. Oberamt. Jais.

W e l z h e i m.

Vom 25. Mai d. J. an finden die Postfahrten zwischen Welzheim und Schorndorf folgenderweise statt:

Abgang aus Welzheim um 3 U. 25 M. früh über Rudersberg, „ 5 „ 15 „ Abends üb. Gfeshalden. Abgang aus Schorndorf um 11 U. 30 M. Vorm. üb. Gfeshalden, „ 8 „ 15 „ Abends üb. Rudersberg.

Ankunft in Schorndorf um 5 U. 55 M. früh, „ 6 „ 55 „ Abends. Ankunft in Welzheim um 1 U. 45 M. Nachm. „ 11 „ — Nachts.

Von diesem Tage an werden Retourbillete zur Fahrt von Welzheim nach Schorndorf und zurück zu der Taxe von 1 fl. ausgegeben, ebenso auch in umgekehrter Richtung. Diese Retourbillete sind nur für den Tag der Ausstellung — jedoch auf beiden Kurten gültig. Den 22. Mai 1864.

K. Postamt. Frit.

Forstamt Schorndorf.

Revier Thomashardt.

Holz-Verkauf.

1) Montag und Dienstag den 30. und 31. l. M. im Staatswald Koffert bei Schlitten: 1 Eiche; 7 Klafter Buchen, Birken, Erlen- und Anbruchholz; 13,175 Reifschwellen. Zusammenkunft je Morgens 8 1/2 Uhr im Schlag auf der sog. Kaiserstraße am Schlichter Wegzeiger. 2) Mittwoch den 1. Juni l. J. und die weiteren 2 Tage im Staatswald Geibhalde zwischen Oberberken und Naslach: 12 Buchen, 13 Birken, 86 Klafter buchene, 8 Klafter birken Scheiter

und Prügel, 17 Klafter Anbruchholz, 13,400 Reifschwellen. Zusammenkunft je Morgens 8 1/2 Uhr im Schlag. Schorndorf, den 21. Mai 1864. Königl. Forstamt. Plieninger.

Schorndorf. Aufforderung.

Die Marie Anna Holzner von Schloßberg steht in Untersuchung, weil sie auf dem letzten hiesigen Jahrmarkt einem Frauenzimmer den Geldbeutel aus der Rocktasche entwendet wollte. Da nun dieselbe im Besiß von Geld ist, über dessen rechtmäßigen Erwerb sie sich

nicht gehörig auszuweisen vermag, so ist der Verdacht begründet, daß sie sich solches ebenfalls durch Entwendung verschaffte; es ergeht daher an diejenigen, welchen auf diesem Markt Geld weglam, die Aufforderung, sich alsbald hier zu melden. Den 19. Mai 1864.

K. Oberamtsgericht. G.-Act. Steeb.

Alfdorf.

Sichenrinden-Verkauf.

Am Freitag den 27. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im gutherrschafel. Schloßhof:

4 Klafter Glanzrinde, 1 1/2 „ Reitelrinde, 2 1/2 „ Grobrinde.

Den 20. Mai 1864. Freiherrl. v. Holz'sches Rentamt.

Schorndorf. Weg-Verbot.

Die unbefugte Ueberfahrt, welche sich manche Einwohner über die Wiese des Gottlieb Frank, Bäcker,

im Connenberg erlauben, wird hiemit bei Strafe verboten, und wird bemerkt, daß das Feld-Schutz-Personal angewiesen worden ist, die Uebertreter dieses Verbots ohne Nachsicht zur Bestrafung anzugehen.

Den 21. Mai 1864. Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf.

Für einen im Alter von 43 Jahren stehenden kräftigen lebigen Wegger, welcher in Folge einer auf der rechten Seite erlittenen Lähmung das Handwerk nicht mehr treiben kann, wird, da er mit der linken Hand leichtere Arbeiten — etwa in einer Fabrik — füglich zu versehen im Stande wäre, eine passende Beschäftigung gesucht. Den 23. Mai 1864.

Hospitalpflege. Lang.

Schorndorf.

Bekanntmachung wegen des Badens.

Wegen der in der Stadt Schorndorf... Bekanntmachung wegen des Badens...

1) Für diejenigen, welche nicht im Remsfluss... 1) Für diejenigen, welche nicht im Remsfluss...

a. für erwachsene Mannspersonen... a. für erwachsene Mannspersonen...

b. für erwachsene Frauenspersonen... b. für erwachsene Frauenspersonen...

c. für Schulkinder männlichen Geschlechts... c. für Schulkinder männlichen Geschlechts...

2) Den Schulkindern beiderlei Geschlechts... 2) Den Schulkindern beiderlei Geschlechts...

3) Wird den Schulkindern das Baden im... 3) Wird den Schulkindern das Baden im...

4) erwachsene Personen ernstlich gewarnt... 4) erwachsene Personen ernstlich gewarnt...

5) Es ist jedoch Niemand befugt, ohne... 5) Es ist jedoch Niemand befugt, ohne...

Schorndorf.

Eine als gesunde übergebene Wagemücke

kann der rechtmäßige Eigenthümer innerhalb 10 Tagen dießseits abholen.

Den 23. Mai 1864. Stadtschultheißenamt. Palm.

Beutelsbach.

Vieh- und Holz-Markt.

Unter Beziehung auf die Bekanntmachung im Amtsblatt Nr 5 vom 16. Januar d. J. findet der zweite Vieh- und Holz-Markt am

Donnerstag den 2. Juni d. J. dahier statt, wozu Käufer und Verkäufer unter dem Anfügen eingeladen werden, daß ein Standgeld nicht erhoben wird.

Den 18. Mai 1864. Gemeinderath. Vorstand: Romberg.

Jggingen.

Vieh- und Krämer-Markt.

Am Dienstag den 7. Juni d. J. wird allhier ein Vieh- und Krämer-Markt abgehalten, zu dessen zahlreichem Besuch hiemit freundlichst eingeladen wird.

Den 20. Mai 1864. Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Bei Bäckermeister Bregler ist neuer Wein, die Maas zu 16 fr., zu haben.

D.-G. Sommerfahrtenplan:

Montag Schwanengarten. Mittwoch Rippmann. Freitag Stern. Samstag Waldhorngarten.

Einem kräftigen Jungen nimmt in die Lehre

Strähle, Schmied.

Schorndorf.

Ein geordneter Mensch, welcher auch den Feldgeschäften vorstehen kann, findet bei mir eine Stelle als Wärter gegen gute Belohnung.

Haas.

Etwas Stroh hat zu verkaufen Friedrich Busch in der Vorstadt.

Den Klee- und Gras-Ertrag von ungefähr 3 Viertel im Scheuendobel hat über den Sommer zu verpachten Christian Votel, Küfer.

Knaupp, Postbote, verpachtet 1 1/2 Viertel hohen Klee im Bifeler und 1/2 Viertel im Hegnach, und kommt am Mittwoch den 25. Mai, Abends 5 Uhr, auf dem Plage in Lustreich. Zusammenkunft an der untern Brücke.

Friedrich Weil, Rothgerber, hat den ersten Schnitt hohen Klee von 1/2 Mrg. 30 Rth. im Stöhrer zu verkaufen.

Die Wittve des verstorbenen Tuchmacher Binder verkauft den Kleeertrag von 1/2 Mrg. Acker im Gümchen, den Kleeertrag von einem Stücke im Hof und den Grasertrag von 2 Gärten; Liebhaber wollen sich an dieselbe wenden. Wohnhaft bei Hrn. Saitenfeder Schmidt.

Magelshmid Schaal's Wittve hat von 1/2 Morgen Baumgut den hohen Klee zu verpachten.

Mein Haus in der Hüllgasse ist angekauft zu 1600 fl. und kommt solches am Montag den 30. Mai zum ersten und am 6. Juni zum letzten Mal in Aufstreich.

W. Hartmann.

1/2 M. 16 Rth. alt Weß Kleeacker in der Grafenhalde sammt Vorleben mit Bäumen verkaufe ich unter billigen Bedingungen; der Kauffchilling kann gegen Versicherung stehen bleiben und ein Kauf täglich mit mir abgeschlossen werden.

Auch habe ich dreiblättrigen Klee in meinem Garten den Sommer über zu verpachten. Sch. a. i. b. l. e.

Hr. Ernst hat ein Wohnhaus hinter der mittlern Keller zu verkaufen, bestehend in Stube, Stubenkammer, Küche, Oberkammer, Bühne, Stallung darauf 1 Kammer nebst Scheuer u. Keller. Der Kauffchilling kann zu 4 Prozent verzinst werden.

Steinenberg.

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich nun das Geschäft des Hrn. J. Eisenhardt (früher G. Brendle) käuflich übernommen habe, empfehle ich mich allen meinen Kirchspiels-Genossen zu freundsicher Nachbarschaft und meine Waaren Jedermann zur gefälligen Abnahme, wobei ich mich bemühen werde, durch aufmerksame Bedienung Alle zufrieden zu stellen. Um mit den vorhandenen älteren Ellenwaaren aufzuräumen, verkaufe ich solche zu sehr herabgesetzten Preisen.

G. Dumbock.

Schorndorf.

Heinrich Busch, Weingärtner hat einen Eimer Most zu verkaufen und wird auch imweise abgegeben.

Schorndorf.

Es wurde in hiesiger Stadt eine Tuchweste gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselbe gegen Erfag der Einrückungsgebühr abholen bei Gottfried Rieß We.

Verschiedenes.

Frankfurt, 20. Mai. Das Dresdener Journal bringt ein Telegramm aus Frankfurt des Inhalts: das Wiener Telegramm der Frankfurter Postzeitung ist falsch. Herr v. Brant erklärt sich Namens des Bundes gegen jede Verbindung mit Dänemark, Dänemark aber verwarf die Personalunion.

Vom Main, 16. Mai. Von glaubwürdiger Seite wird uns folgendes Geschichtchen mitgetheilt, welches auf die Stimmungen und Neigungen in den höheren Kreisen der preuß. Armee für Schleswig-Holstein ein charakteristisches Licht wirft. Es sind einige Wochen schon her, als der Oberst eines preuß. Regiments mit einem sehr angesehenen, aber schon bejahrten Kaufherrn Flensburgs in eine Unterhaltung sich einließ. Das Gespräch nahm wie von selbst schnell die Wendung auf die große Tagesfrage, auf das künftige Geschick der Herzogthümer. Dem Obersten war offenbar daran gelegen, den Kaufherrn für eine ganz bestimmte, ihm selbst durchaus gekläufte Lösung der Frage zu gewinnen, jedenfalls wollte er dem alten Ehrenmanne eine Meinungsäußerung entlocken und brach daher nach einigem Hin- und Herreden in die Worte aus: „Liebster Freund, sehen Sie sich doch die Sache einmal recht genau an! Sie können doch nicht leugnen, daß Sie viel besser dabei wegkommen, wenn Sie mit einem größeren Staate verbunden werden. Glauben Sie es mir, an Steuern werden Sie viel weniger zu zahlen haben, u. dann bedenken Sie doch, daß es viel für sich hat, einem mächtigen und angesehenen König zu dienen.“

„Ja, ja, Sie mögen ganz recht haben in dem, was Sie da sagen, mein guter Herr Oberst,“ erwiderte der alte Flensburger. Dann begann er sich einen Augenblick und fuhr freundlich schmunzelnd fort: „Beantworten Sie mir nur eine kleine Frage, lieber Hr. Oberst. Wenn, was Gott verhüten wolle, Ihr König das Zeitliche segnen müßte, und es träte dann einer aus Oesterreich an Sie heran und wollte Ihnen zumithen, den trefflichen Kronprinzen nicht als Ihren angestammten Erbherrn anzuerkennen, bloß damit das schöne Preußenland mit Oesterreich verbunden und ein großer, großer Staat würde, weil — ja weil Oesterreich mit Preußen größer ist als ohne Preußen und weil die Preußen es viel besser haben werden in diesem sehr großen Staate — was würden Sie auf diese Zumuthung antworten, lieber

Herr Oberst?“ Hier stockte das Gespräch, denn der Herr Oberst blieb dem alten Flensburger die Antwort schuldig. [Südd. Ztg.] Berlin, 12. Mai. Was geht aus Hamburg vom 11. ein Schreiben zu, dem wir ergänzend Folgendes entnehmen: „Ein Urtheil über den Ausgang des Gefechts wird sich erst fällen lassen, wenn man erfährt, was aus dem „Niels Juel“ geworden ist. Die Fregatte „Schwarzenberg“ war ihm bis auf 40 Fuß nahe gekommen und hätte ihn geentert und in Grund gebohrt, wenn nicht die Rauchwolken des Brandes sie völlig in Nacht gehüllt hätten, während dessen „Niels Juel“ die Flucht ergriff. Die österr. Mannschaft selbst ist übrigens voll des Ruhmes über die preussischen Kanonenböde; diese nahmen Antheil am Kampfe. Ein österr. Verwundeter (vom „Schwarzenberg“) äußerte, den Preußen gebühre der Preis des Tages. Die Kanonenböde haben den Dänen hart zugesetzt. Die preussischen Geschütze waren von merkwürdiger Wirkung. Daß die Preußen ganz unbeschädigt aus dem Kampfe hervorgegangen sind (in Danzig ist ebenfalls die Nachricht eingegangen, daß auf den preussischen Schiffen Niemand geküßt oder verwundet wurde), beweist nicht, daß sie ihm fern geblieben. Ich möchte sagen: im Gegentheil, sie waren so nahe, daß die dänischen Geschütze über sie hinwegseuerten. Augenzeugen sagen, die Kanonenböde wären dicht an und gewissermaßen unter den dänischen Schiffen gewesen und, während sie feuerten, diesen unerreicht geblieben. Der Brand der Fregatte „Schwarzenberg“ die sehr schlimm zugerichtet ist, entstand dadurch, daß in einen Hügel von Granaten, der an Bord aufgehängt lag, eine dänische Granate hineinfuhr, dort platzte und nun eine entsetzliche Explosion veranlaßte. Die Versämlungen sind grauenerregend. Bedenkenwerth sind die Töbten, die, welche nach heftigen Schmerzen auf der Fahrt nach Altona starben, im Vergleich zu den Verwundeten. Diese werden auf dem „Alder“ (im Hafen) verbunden und dann langsam, Einer nach dem Anderen in das Hospital geschafft. Bei aller Anstrengung wird das bis zur Nacht andauern. Der Oesterreicher, den unser Gewährsmann sprach hatte das Gesicht voller Brandwunden: er war einer der leichteren Verwundeten. Er hat eben im Mastkorb gesessen und sollte die Taue foppen oder dergleichen, während rund um ihn her Alles in Flammen stand. Es wird behauptet, der Niels Juel sei zu Grunde gerichtet und auch sonst den Dänen ein Schaben zugesagt, der den nicht unbedeutenden auf Seite der Verbündeten übersteige.“ (Nat.-Ztg.)

Wien, 15. Mai. Die „Presse“ erzählt: „Wie unbegründet alles ist, was über ein geheimes Uebereinkommen zwischen Preußen und Frankreich gefabelt wird, geht aus folgender Scene hervor, die sich vor einigen Tagen im Salon des türkischen Botschafters in Paris zugetragen haben soll. Die handelnden Personen waren der durch sein solakisch-brüsktes Auftreten bekannte Marschall Mac Mahon, Herzog von Magenta, und der etwas schroffe und hochmüthig zugespönte Graf v. d. Goltz, preuß. Botschafter. Der Marschall begann mit dem Diplomaten eine Unterredung über die große Tagesfrage und machte die Bemerkung, wie man doch wohl hoffen dürfe, es würden die deutschen Mächte, in der Erkenntniß, daß die Sympathien von ganz Europa nicht auf ihrer Seite seien, der Konferenz ihr Friedenswerk nicht allzu sehr erschweren. „Ich weiß nicht,“ antwortete Graf v. d. Goltz nicht ohne Gereiztheit, „was meine Regierung zu thun beabsichtigt, aber so viel scheint mir doch einleuchtend, daß Rücksichten politischer wie

militärischer Natur ihr nicht gestatten, die im Norden Deutschlands gewonnene Position, welche dasselbe am wirksamsten gegen Angriffe von außer her schützt, wieder aufzugeben.“ Um nähere Erläuterung über diese Position gebeten, fügte der Vertreter Preußens hinzu, daß er die Düppeler Höhen meine. „Die Düppeler Höhen wollen Sie nicht wieder verlassen?“ rief nun der Marschall aus, „ich rathe Ihnen, dies morgen dem Kaiser zu sagen, dann bin ich übermorgen auf dem Wege nach Mainz.“ Namentlich diese letzten in großer Aufregung gerufenen Worte fanden zahlreiche Ohrenzeugen.“ (Köln. Ztg.)

Die „Ztg. f. Nordd.“ läßt sich von einem Augenzeugen schreiben: Am Morgen des 11. Mai hatte der „Schwarzenberg“ schon wieder ein ganz anderes Aussehen. Die Löcher, welche die Kugeln gemacht, waren schon wieder ausgefüllt, die Blutspuren größtentheils abgewaschen und der Commandeur, der am Abend des 10. pr. Telegraph zum Contradmiral ernannt war, erklärte jetzt wieder schlagfertig zu sein, trotz des Fehlens des Postmastes. Die Unerfrodenheit und Ruhe des Befehlshabers wird von Allen gerühmt. Die Nachricht von der eingetretenen Waffenruhe machte auf alle einen höchst peinlichen Eindruck, denn Alle brennen vor Begierde, den Tod ihrer Kameraden an den Dänen zu rächen. Wenn englische und dänische Berichte sagen, die Oesterreicher seien geschlagen und geflohen, so ist das eine infame Lüge, und wenn das engl. Haus einen solchen Bericht mit Beifall aufnimmt, so kann man sich bei der bei der bekannten Perfideität der Engländer nicht wundern. Am Abend des 11. gegen 6 Uhr ging ein preuß. Kanonenboot in See, zwei österr. Kriegsschiffe entgegen, das es dem dadurch vergrößerten österreichischen Geschwader nicht mehr gestattet ist, die Dänen noch einmal aufzusuchen und anzugreifen.

Flensburg, 9. Mai. Das Seegefecht zwischen Dänen und Deutschen fand nach eigentlichen Angaben auf 6 engl. Meilen, also etwas mehr als zwei Wegstunden Entfernung von Helgoland zwischen dieser Insel und der Elbmündung Statt. Theilhaftige waren zwei Fregatten und eine Corvette dänischer und zwei österreichische Fregatten und drei preussische Kanonenboote deutscherseits. Der engl. Gouverneur auf Helgoland schreibt den Dänen den Sieg zu und das engl. Unterhaus begrüßte das Ereigniß ohne Weiteres in diesem Sinne mit einem Jubel, das allen deutschen Herzen sagen muß, wie die Engländer über die Zukunft der deutschen Seetüchtigkeit denken. Als die dänische Flotte noch in Europa etwas zu bedeuten hatte, ward sie durch das kopenhagener Bombardement vom 2.—5. Septem. 1807 durch die englische Flotte vernichtet. In jenen Tagen wurden in Kopenhagen 400 Gebäude, darunter die schöne Frauenkirche, in Mische gelegt, an 2000 Häuser beschädigt und gegen 2000 Menschen um's Leben gebracht. Seitdem ist England Dänemarks Hort und Zuversicht geworden, die Werdekämpfe der deutschen Wehrkraft zur See sind schon heute, wo sich noch Alles gegen sie verschworen zu haben scheint, der engl. Nation ein Greuel. Denn so groß und gewaltig sie zur See, so eifersüchtig ist sie gegen jede Concurrenz, die ihr von einem Volke kommt, daß trotz alledem

ein aufstrebendes ist und dessen Gestirn auch zur See wiederum im Aufsteigen ist. Darum wird dieser 9. Mai sein Echo im engl. Parlament als ein großgedruckter Tag in den Jahrbüchern der deutschen Wiedergeburt auf die Nachwelt kommen. (Köln. Ztg.)

Helgoland, 10. Mai, 3 Uhr 5 Min. Nachmittags. Das Österreich. und das dän. Geschwader kamen gestern hier ungefähr um 11 Uhr Vormittags in Sicht und hielten beide direkt auf einander ab. Um 2 Uhr wurde das Feuer zuerst durch den „Schwarzenberg“ eröffnet, welchem der „Radecky“ und die Preußen folgten. Es entstand ein äußerst heftiger Kampf und ein furchtbarer Kanonendonner, der die Häuser hier erbeben machte. Wegen des starken Pulverdampfes waren die Schiffe zeitweise nicht zu erkennen, jedoch schienen durch die größere Schnelligkeit der Dänen die Verbündeten etwas in Nachtheil gerathen zu seyn und dadurch ward auch wohl die Absicht der Oesterreicher, zu entern, vereitelt. Beide Parteien mändörirten lobenswerth, bis der „Schwarzenberg“ zwischen zwei Breitseiten gerieth, sein Fockmast durch feindliche Granaten in Brand kam und in der Nähe der Pulverkammer zu brennen anfang. Trogdem kämpfte er mit bewundernswerther Bravour fort, von seinen Collegen ebenso tapfer unterstützt, bis es durch Ueberhandnahme des Brandes zur Rettung von Schiff und Mann geboten erschien, den Kampf abzubrechen und nach Helgoland abzuhalten, wohin der „Radecky“ und die Preußen folgten, ohne von den Dänen besonders daran behindert zu werden. Die Escadre ging in hiesiger Nähe vor Anker, bis wohin das Feuer glücklich gelöscht ward. Von hier ward alle mögliche Assistance geboten und bestimmt, die Toten und Verwundeten hier zu landen, was indes später aufgegeben wurde, indem die Verbündeten vorzogen, nach der Elbe abzugehen. Die Zahl der verwundeten und todtten Oesterreicher beträgt angeblich circa 100, die der Dänen 60. Im Uebrigen erscheinen beide Theile, bis auf den Verlust des Fockmastes und des Bugspriets, den der „Schwarzenberg“ erlitten, gleich beschädigt. Die hier anwesende engl. Fregatte „Aurora“ offerirte bereitwillig ihre Assistance, welche dankend abgelehnt wurde. Der Tapferkeit der Oesterreicher wird allgemeiner Beifall gezollt und ist namentlich dem Brände des „Schwarzenberg“ nur der Rückzug auf hier zuzuschreiben. Die Dänen sind heute nicht mehr sichtbar; die „Aurora“ liegt auf hiesiger Rhede. (Hamb. V.-H.)

Kiel, 12. Mai. Der Herzog von Augustenburg erwiderte den Ueberbringen der Rendsburger Resolution: Ein Dänenkönig werde über dieses Land nicht wieder herrschen. Möge das Land überzeugt seyn, daß auch er für das Recht des Landes freudig seine Person einsetzen werde. (L. D. d. R. 3.)

Petersburg, 27. April. Vom Kaufasus bringt der „Invalire“ folgende Nachrichten: Um die Gegend zwischen den oberen Läufern des Kordhyps und der rechten Zuflüsse der Pischeba zu erforschen, rückten am 27. Febr. Freiwillige des 26sten Kubanischen Kosaken-Regiments in der Stärke von 92 Mann zu Fuß und 30 Reitern aus der Samur-Station aus. Den Befehl über das Detachement führte der Sotnik Dugin, den über die Reiter der

Sibirisch Saluzki. Den Fuß Boze hinauffahrend, fanden sie daselbst keine einheimische Bevölkerung vor; sie begaben sich daher nach der oberen Pischeba und gelangten am andern Tage in die Gesellschaft Tuba. Da die festliche Kosakität die Bewegung bereitener Truppen nicht mehr gestattete, schickte Dugin die bereiteten Kosaken zurück und bezog mit den andern ein Nachtlager an der Pischeba, in einem Thal, der früher von der Dachs-Abtheilung besetzt worden war. Er beabsichtigte, am andern Tage, die mit ihren Heerden in dem Thale umherstreichenden Tubaer zu überfallen. Er theilte deshalb am 29. seine Kosaken in 3 Trupps, welche auf verschiedenen Wegen in das Thal eindringen, Alles, was ihnen in die Hände fallen würde, zerstören und dann nach bestimmten Sammelpunkten zurückkehren sollten. Die ganze Gesellschaft in Tuba, von der Ankunft der Kosaken unterrichtet, war aber bereits alarmirt worden, und überall zeigten sich starke Haufen von Bergbewohnern. Die Kosaken mußten daher ihrem Plan entsagen und begannen sich nach dem Sammelpunkte zurückzuziehen. Dies war aber sehr schwierig, da das durchschnittene Terrain es unmöglich machte, daß die einzelnen Abtheilungen sich unterstützen konnten und die stets wachsende Zahl der Verwundeten die Bewegung sehr erschwerte. Schon in den ersten Schammüßeln fielen der Sotnik Dugin und der Sibirisch Saluzki. Trogdem gelang es den Kosaken gegen das Ende des Tages sich zu vereinigen, und nachdem sie den Kosaken Jewtuschenko zum Anführer erwählt, beschloßen sie, sich in der feinen Pisten, welche sie eingenommen, bis aufs Aeußerste zu verteidigen. Die ganze Nacht und den folgenden Tag (1. März) hielten sie sich daselbst gegen die sie von allen Seiten umringenden zahlreichen Schaaren. Ihre Lage wurde aber immer gefährlicher, da eine baldige Hilfe nicht erwartet werden konnte. Am Abende des erwähnten Tages entdeckten sie eine Höhle. In der Dunkelheit der Nacht schleppten sie ihre Verwundeten in dieselbe, wählten Steine vor den Eingang und vertheidigten sich hier, wo sie weiter Speise noch Trank hatten, jeden Angriff und jede Aufforderung zur Uebergabe mit den Waffen in der Hand zurückweisend. Mittlerweile waren einige Kosaken zu verschiedenen Zeiten abgegangen, welche sich zur Linie durchschleichen und Hilfe herbeirufen sollten. Einige waren ein Opfer ihrer Kühnheit geworden; der Kosak Tschesnokow war jedoch glücklich hindurch gekommen und hatte den Commandeur den 26. Kubanischen Kosakenregiments von der verzweifelten Lage der Freiwilligen benachrichtigt. Zu ihrer Befreiung gingen sofort 2 Compagnien des Elisabethpolschen Regiments und eine Sotnie Kosaken ab; diese Truppen wurden aber am Eingange der zum Kampfsplatz führenden Schlucht von den Bergwälfen aufgehalten, und erst als neue Verstärkungen unter dem Oberst-Lieutenant von Pischelers und dem Obersten Fürsten Amilochwarew angelangt waren, gelang es unsern Truppen, sich in der Nacht vom 2. zum 3. März durch die Schlucht hindurchzuschlagen und die heidenmüthigen Vertheidiger der Höhle zu befreien, welche im Laufe von vier Tagen und drei Nächten weder gegessen noch getrunken, noch geschlafen, sich jedoch stets mit Kraft gegen die zahllosen Schaaren der Bergwälfen vertheidigt hatten. Die 92 Freiwilligen hatten 23 Mann an Todten und Vermißten und 16 Verwundete. (S. H.)

Petersburg, 3. Mai. Am Kaufasus vollzieht sich ein neuer Akt der Völkerverwanderung. Die gegen die Küsten des schwarzen Meeres hin wohnenden Cirkasier, diese Stämme, die seit einem ganzen Menschenalter den Kampf wider die Russen geführt, sind endlich dermaßen erschöpft, daß ihnen feinerer Widerstand zur

Unmöglichkeit geworden. Und dennoch wollen sie nichts wissen von Unterwerfung. Sie ziehen es vor, die gerade auch den rohen Völkern unerseßliche Heimath zu verlassen und nach den türkischen Gebieten Kleinasien zu wandern. Die russische Regierung wohl von der richtigen Erkenntniß geleitet, daß sie diese Stämme ausrotten, aber nicht in Rußen umwandeln kann, gestattet die Auswanderung, und die Regierung des Sultans zeigt sich bereit, trotz ihrer großen Finanznoth die bedeutendsten Opfer zu bringen. Gleichwohl bietet dieser Auszug ein Bild furchtbarsten Elends und Jammers dar. Die türkische Regierung hatte sich auf den Heranzug von 40—50,000 Menschen bereit gemacht, — so viel, wie eine ansehnliche Armee, deren Ueberführung über das Meer bekanntlich mit so ungeheuren Schwierigkeiten und Opfern verbunden ist. Nun aber strömten wohl 300,000 Menschen in jenen unwirthlichen Gegenden des Eurinus zusammen und verlangten nach Treibende, dem alten griechischen Kaiserthum übergeführt zu werden, um von dort aus eine Heimath zu suchen. Zunächst drängten und drängen sich die Unglücklichen nach der wüsten Meeresküste. Es fehlt dort an Obdach wie an Lebensmitteln. Die vorhandene Transportmittel reichen lange nicht aus. Die türkische Regierung hat mehrere ihrer Kriegsschiffe entwaflnet um sie für diesen Dienst zu verwenden. Wo man ein Rauffahrtschiff aufstreifen kann wird es geniehet. Allein immerhin muß man die Fortziehenden, will man sie nicht am Ufer ihres alten Vaterlandes zu Grunde gehen lassen, auf den Schiffen so aufeinander häufen, wie etwa den Negern von Sklavenhändlern geschieht. So kam es denn auch, daß von 600 in ein Fahrzeug Zusammengerängten, nach 4 oder 5 Tagen nur noch 370 am Leben waren! Aber auch nach der Landung stellt es an Mitteln zum Unterbringen der meist frankten Unglücklichen. Typhus und Blattern wüthen unter ihnen. Die verkommenen Körper, mangelnd an allem und jeder Pflege entbehrend, vermögen um so weniger auszuhalten. Abgesehen davon, daß es überhaupt nicht möglich ist, Obdach für alle Ankommenden aufzufinden oder herzustellen, tragen sie die Seuchen auch in die Wohnungen Derer, die sie bei sich aufnehmen. — Das Elend ist allenthalben unbefreiblich. — Die türkische Regierung wird gleichwohl nicht weniger als eine Million Pfund Sterl. für die Evacuation aufzuwenden haben. Hoffen wir, daß sie eine tüchtige Völkerverschöpfung gewinnt. Boverst sollen 20,000 Mann für die türkische Armee angeworben werden, und es läßt sich wohl annehmen, daß dieselben besonders in einem Kriege der Pforte mit Rußland ein nicht zu verachtendes Corps bilden dürften. (N. Fr. Ztg.)

Paris, 19. Mai. Einer, und so eben über Rom aus Rom zugehenden Depesche vom 10. d. M. meldet uns, daß die Krankheit des Papstes wieder neuerdings eine sehr beunruhigende Verschlimmerung erfahren hat. Die Opinions will wissen, daß eine geheime päpstliche Bulle befohlen hat, daß ein Conclave nur aus den in Rom anwesenden Cardinälen gebildet werden soll, welche autorisirt würden den neuen Papst zu wählen, ehe der Tod seines Vorgängers beim Volke bekannt worden sei.

London, 14. Mai. Eine wortfarge tel. Notiz meldete aus Liverpool, woselbst der Dampfer mit der westafrikanischen Post angekommen war, das nackte Factum, daß der König von Dahomey eine Schlacht gegen die Egbas und in ihr 2000 Männer und Weiber an

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 41.

Samstag den 28. Mai

1864.

Amthche Bekanntmachungen.

W e l z h e i m .

Vom 25. Mai d. J. an finden die Postfahrten zwischen Welzheim und Schorndorf folgenderweise statt:

Abgang aus Welzheim	Ankunft in Schorndorf
um 3 U. 25 M. früh über Rudersberg,	um 5 U. 55 M. früh,
„ 5 „ 15 „ Abends über Gelschalden.	„ 6 „ 55 „ Abends.
Abgang aus Schorndorf	Ankunft in Welzheim
um 11 U. 30 M. Vorm. üb. Gelschalden,	um 1 U. 45 M. Nachm.
„ 8 „ 15 „ Abends üb. Rudersberg.	„ 11 „ — Nachts.

Von diesem Tage an werden Retourbillette zur Fahrt von Welzheim nach Schorndorf und zurück zu der Taxe von 1 fl. ausgegeben, ebenso auch in umgekehrter Richtung.

Diese Retourbillette sind nur für den Tag der Ausstellung — jedoch auf beiden Kursen giltig.
Den 22. Mai 1864.

R. Postamt.
Fritz.

Forstamt Schorndorf. Revier Plüderhausen. Holz-Verkauf.

Montag den 30. I. M. im Staatswald Pulzwald 1a und b: 41 Klafter tannenes Anbruchholz. Zusammenkunft Morgens 8 1/2 Uhr bei der Waldhauser Mühle.

Schorndorf, den 23. Mai 1864.
Königl. Forstamt.
Mieninger.

Schorndorf.
Der der Ehefrau des Kaufmann J. Brucklacher in Reutlingen, Caroline geb. Schaal von hier, eigenthümlich zuzehende Weinberg und Baumacker im Connenberg im Wegeshalt von 1/2 M. 45,5 Aß. kommt am Montag den 30. Mai Nachm. 2 Uhr zum 2ten und letzten Mal auf dem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wobei sich etwaige Kaufstüchhaber einfinden wollen.
Den 23. Mai 1864.
Stadtschultheißenamt.
Palm.

Schorndorf. Aufforderung.

Die Marie Anna Holzner von Schloßberg steht in Untersuchung, weil sie auf dem letzten hiesigen Jahrmarkt einem Frauenzimmer den Geldbeutel aus der Rocktasche entwendet wollte. Da nun dieselbe im Besitz von Geld ist, über dessen rechtmäßigen Erwerb sie sich nicht gehörig auszuweisen vermag, so ist der Verdacht begründet, daß sie sich solches ebenfalls durch Entwendung verschaffte; es ergeht daher an diejenigen, welchen auf diesem Markt Geld wegfam, die Aufforderung, sich alsbald hier zu melden.
Den 19. Mai 1864.

R. Oberamtsgericht.
G.-Act. Steeb.

Schorndorf.
Diejenigen Einwohner, welche Leihholz-Zettel für die Staatswaldungen im Forstrevier Plüderhausen zu erhalten wünschen, haben

hievon längstens bis zum nächsten Dienstag bei dem Stadtschultheißenamt die Anzeige zu machen. Den 28. Mai 1864.

Stadtschultheißenamt. Palm.

Für einen im Alter von 43 Jahren stehenden kräftigen ledigen Messer, welcher in Folge einer auf der rechten Seite erlittenen Lähmung das Handwerk nicht mehr treiben kann, wird, da er mit der linken Hand leichtere Arbeiten — etwa in einer Fabrik — fähig zu versehen im Stande wäre, eine passende Beschäftigung gesucht. Den 23. Mai 1864.

Beutelsbach.

Vieh- und Holz-Markt.



Unter Beziehung auf die Bekanntmachung im Amtsblatt N^o 5 vom 16. Januar d. J. findet der zweite Vieh- und Holz-Markt am

Donnerstag den 2. Juni d. J. dahier statt, wozu Käufer und Verkäufer unter dem Anfügen eingeladen werden, daß ein Standgeld nicht erhoben wird.
Den 18. Mai 1864.

Gemeinderath.
Vorstand: Romberg.

Beutelsbach,
Oberamts Schorndorf.

Schafwaide-Verpachtung.

Die hiesige ungeschafte, gefähr 400 Stücke ernährnde Winterschafwaide wird am

Montag den 6. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause dahier auf weitere 3 Jahre im öffentlichen Aufstreich verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 24. Mai 1864.

Schultheißenamt.
Romberg.